



# ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 32/ Ausgabe 283

## Klosternachrichten März / April 2023

### Inhalt

Predigt von P. Prior Maurus Zerb OCist zur Monatswallfahrt im Februar	2
Gebetsanliegen des Papstes	4
Der Heilige des Monats März: Hl. Benedikt	5
Predigt der Monatswallfahrt im Januar	6
75. Geburtstag von P. Ulrich Barde OCist	8
Verwehren der Silvesterorden der Eheleute Werner und Anneliese Deschauer im Kloster	12
Predigt von Pfarrer P. Elias Blaschek OCist am Fest Darstellung des Herrn	14
Neujahrsempfang des Klosters	15
Gemeindereise 2023	17
Impressionen vom diesjährigen Pfarrkarneval	18
Aus der Reihe „Marienlob“	20
Predigt von Kaplan P. Judas Thaddäus Hausmann OCist am Aschermittwoch	22
Aus der Klosterküche	24
Auditorium Kloster Stiepel	26
„Kreuzwege“-Ausstellung	27
Aus dem Kloster	28
Neues Mitglied in der Legio Mariens	29
Der Heilige des Monats April: Hl. Konrad von Parzham	31



Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung – Blick auf das Altarkreuz in unserer Kirche.

### Liebe Leserinnen und Leser unserer Klosternachrichten!

Wenn Sie diese Ausgabe erreicht, stehen wir schon in der Fastenzeit. Diese Wochen sind so etwas wie große Exerzitien für uns, für die Kirche, die Rückbesinnung auf das Wesentliche. Was ist notwendig, auf was kann ich verzichten, was bereichert mein Leben und bringt es näher in Verbindung mit Gott?

Der hl. Benedikt ist sehr konkret. Er spricht in der Regula vom Abbruch: etwas weniger beim Essen, etwas weniger beim Schlaf, etwas weniger beim Reden und Lachen, die Mönche sollen ein Buch der Bibel lesen. Warum? Um in der Freude des Heiligen Geistes Ostern zu erwarten und zu feiern.

Es liegt nicht an der Vielzahl unserer Vorsätze, sondern im Kern geht es um das, was der hl. Benedikt als Ziel sieht, um in der Freude des Heiligen

Geistes Ostern zu erwarten und zu feiern.

Es kann ja vielerlei Fasten geben: ein Fasten der Augen, ein Fasten der Ohren, auch ein Fasten des Leibes. Wie wohltuend ist die Stille, der Blick, der sich nach innen richtet. Wege, die wir bewusst zu Fuß erledigen und so ein Autofasten einhalten. Oder auch der Vorsatz, alles, was wir tun pünktlich, aufmerksam und aus Liebe zu Christus zu tun, vielleicht besonders die Dinge in den Blick zu nehmen, die uns unangenehm sind.

Vergessen wir nicht Gebet und Gottesdienst.

Wir leben immer noch in unsicheren Zeiten. Zwar haben wir die Pandemie überwunden, aber immer noch ist Krieg in der Ukraine, denken wir an die Opfer des Erdbebens in der Türkei und in Syrien.

*Fortsetzung auf Seite 3*



## Predigt von P. Prior Maurus Zerb OCist

anlässlich  
der Monatswallfahrt  
am 11. Februar 2023

Liebe Schwestern und Brüder!

Massabielle war kein schöner Ort, wir wissen es aus der Geschichte, es war der Ort, wo die Abfälle des örtlichen Hospitals von Lourdes verbrannt wurden, ein Abfallplatz.



Diesen Platz hat sich Maria ausgesucht, um einem Mädchen zu erscheinen, das sich nicht einmal den Katechismus merken konnte. Schließlich ist aus diesem unwirtlichen Platz aber einer der größten Wallfahrtsorte und aus dem Mädchen eine Heilige geworden. So hat sich auch hier das Wort erfüllt, dass Gott in der Schwachheit seine Kraft sichtbar macht und dass die Weisheit der Weltweisen zuschanden wird.

Millionen von Menschen kommen bis heute an diesen Ort, um von Gott die Gesundheit des Leibes und der Seele zu erbitten. Es sind nur wenige Wunder, die anerkannt werden. Aber ist das wirklich das Wichtige? Zählt nicht vielmehr das Wunder der Begegnung der Seele mit Gott an einem solchen Ort, die stillen Wunder, die sich hier vollziehen?

Wer an diesen Ort kommt, erhofft Heilung und erhält sie auch, vielleicht ganz anders, als man es erhofft hat. Vielleicht ist es auch den Wundern zuzurechnen, wenn jemand, der auf Heilung hofft, plötzlich die Kraft hat, sein Los anzunehmen.

Auch an Bernadette geschah kein Wunder. Sie ist jung gestorben. Maria hat ihr dies auch gesagt, dass sie es hier auf Erden nicht leicht haben werde. Sie musste viele Anfeindungen wegen der Erscheinungen ertragen, auch noch im Kloster.



Lourdes ist aber nicht nur ein Ort der Marienverehrung. Lourdes ist auch ein Ort der Eucharistie, ein Ort auch des Sakramentes der Krankensalbung, die hier mit allen Kranken gemeinsam gefeiert wird. Es ist so als wolle Maria die Menschen zu Jesus locken, zu ihm bringen, um dann ihren Sohn Platz zu machen. Sie ist, wie die Ostkirche sagt, Hodegitria – Wegweiserin zu Christus, sie stellt nicht sich in den Mittelpunkt, sondern Jesus. So wie die Mitte jedes Ave-Maria auch der Name Jesus ist.

Jeden 11. machen wir uns auf zur Monatswallfahrt nach Stiepel. Wir haben unsere Anliegen, die wir mitbringen zur schmerzhaften Mutter Gottes. Allerdings bevor die Zisterzienser hierherkamen, war eine monatliche Wallfahrt eher unbekannt, denn Zisterzienser haben sie mitgebracht. Der erste Prior, P. Beda, war ein großer Lourdes-Fan und hatte in seiner kleinen Pfarrei Raisenmarkt eine solche Wallfahrt begonnen, wovon ihm jeder abgeraten hatte, doch es kamen und kommen die Menschen immer noch dorthin und werden von Maria dort hingeführt, um die Sakramente zu empfangen – auch ich durfte dort kurze Zeit Pfarrer sein und den Segen solcher Wallfahrt erfahren.

Thomas von Kempis sagt in der *Nachfolge Christi*, dass man vom vielen Wallfahren nicht heilig wird, das stimmt, von der Wallfahrt alleine nicht. Wenn man jedoch den Pilgerweg als einen Weg der Umkehr des Herzens zu Gott begreift, dann hat man die rechte Absicht und befindet sich auf einem guten Weg, um heilig und auch heil zu werden, denn wir geben Gott die Möglichkeit, in unserer Seele zu



wirken.

Wir beten bei unseren Wallfahrten immer für die Kirche, um geistliche Berufe und den Frieden in der Welt – und wie Maria es Bernadette aufgetragen hat – für die Bekehrung der Sünder, d. h. auch für unsere eigene Bekehrung hin zu Gott. Nehmen wir diese Anliegen in unserer Zeit ernst, denn es ist notwendiger denn je, in diesen Anliegen zu beten. Amen.

## Ehemaliger Prior Maximilian seit 12 Jahren Abt von Heiligenkreuz



Abt Dr. Maximilian Heim OCist bei einem Besuch in Stiepel

Unser Kloster ist stolz, vor zwölf Jahren den neuen Abt von Heiligenkreuz gestellt zu haben. Am 10. Februar 2011, am Gedenktag der heiligen Scholastika, der Schwester des heiligen Benedikt von Nursia, wählte die große Gemeinschaft von Heiligenkreuz P. Dr. Maximilian Heim zum Nachfolger von Abt Gregor Henckel-Donnersmarck. Der Gründermönch von Stiepel war seit 2004 auch Prior des Klosters gewesen. Am 25. April 2011 erfolgte die feierliche Benediktion des 68. Abtes von Heiligenkreuz.

*Fortsetzung von der Titelseite*

Das Schicksal all dieser Menschen macht uns betroffen. Beten wir in dieser Fastenzeit auch für den Frieden in der Welt, dass jeder Mensch menschwürdig in dieser Welt leben kann. Vielleicht stellen wir den einen oder anderen Fastenvorsatz auch unter dieses Motto.

## (Kl)Ostertage in Stiepel für junge Männer



Feierliche Enthüllung des Auferstehungskreuzes in der Osternacht

Wer Interesse hat, von Palmsonntag (oder später) bis Ostermontag unser Klosterleben zu teilen und gemeinsam mit uns Mönchen Ostern zu feiern, ist herzlich willkommen! Es ist die geistlich und liturgisch intensivste Zeit im Jahr. Junge Männer zwischen 18 und 35 Jahren können sich bei P. Rupert unter [p.rupert@kloster-stiepel.de](mailto:p.rupert@kloster-stiepel.de) anmelden. Der Aufenthalt ist kostenlos. Erwartet wird gerne Mithilfe im klösterlichen Alltag und die Teilnahme und Mitwirkung in unseren Liturgien. Neben dem persönlichen Austausch mit uns Mönchen und dem Angebot einer geistlichen Begleitung bietet die Woche eine Chance, neu über die Ziele im eigenen Leben nachzudenken und Gemeinschaft mit anderen Christusbegeisterten zu teilen.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Fastenzeit und dass Sie in der Freude des Heiligen Geistes Ostern erwarten und feiern können.

**Die Klostergemeinschaft von Stiepel  
und P. Maurus, Prior**



## GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES

### FÜR MÄRZ 2023

Beten wir für alle, die an Verletzungen leiden, die ihnen von Mitgliedern der Kirche zugefügt wurden; mögen sie auch innerhalb der Kirche eine konkrete Antwort auf ihren Schmerz und ihre Leiden finden.

### FÜR APRIL 2023

Beten wir, dass sich Frieden und Gewaltlosigkeit dadurch ausbreiten, dass sowohl Staaten als auch die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft den Gebrauch von Waffen einschränken.

## FÖRDERVEREIN KLOSTER STIEPEL

Seit der Klostergründung 1988 unterstützen wir mit unserem Verein das geistliche Zentrum der Zisterzienserermönche von Bochum-Stiepel.

Wir fördern die Mönche in ihren vielfältigen Aufgabenbereichen, angefangen von der Wallfahrts-Seelsorge bis hin zur Jugendarbeit.



Mit Ihrem Beitritt zum Förderverein leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der finanziellen Basis des Klosters. Ihr Beitrag und Ihre Spenden werden für den Unterhalt der Mönche und für Projekte des Klosters verwendet.

Wir haben bewusst einen niedrigen Mindestjahres-

beitrag von 15,- € pro Person gewählt, um möglichst vielen den Beitritt zu ermöglichen. Die Höhe Ihres Jahresbeitrages bestimmen Sie letztlich selbst. Beiträge und einzelne Spenden sind steuerlich absetzbar.



Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklösters Bochum-Stiepel e.V.

Die Bankverbindung für Spenden ist:

Bank im Bistum Essen eG

IBAN: DE70 3606 0295 0047 450012

Kontonummer: 47450012

BLZ: 36060295

BIC: GENODED1BBE



## DER HEILIGE DES MONATS MÄRZ: HEILIGER BENEDIKT

Die benediktinische Ordensfamilie gedenkt zweimal im Jahr ihres Vaters. Am 11. Juli feiern wir, auch gesamtkirchlich, Benedikt als Schutzpatron Europas. Innerhalb der Ordensfamilie gedenken wir auch des Heimgangs St. Benedikts in die himmlische Herrlichkeit, und zwar am 21. März.

Heute, wo der Tod vielfach verdrängt wird und auch das Sterben nicht mehr wie in früheren Zeiten zu Hause stattfindet, begleitet von der Familie, von der man sich verabschiedet, kann uns dieses Fest einige Anregungen für unser Leben geben.



Hl. Benedikt von Nursia

Papst Gregor der Große hat uns im zweiten Buch seiner Dialoge ein Denkmal für Benedikts Leben und Sterben geschenkt.

Gregor schreibt, dass Gott dem Benedikt den Zeitpunkt seines Sterbens offenbarte, so dass Benedikt sich vorbereiten konnte. Er ließ sein Grab öffnen und einige Tage darauf ergriff ihn ein Fieber, er ließ sich von den Brüdern in die Kirche bringen, um dort die Eucharistie empfangen zu können. Von zwei Brüdern gestützt empfing Benedikt die Wegzehrung, um dann mit erhobenen Händen seinen Geist in die Hände des Vaters zurückzugeben. Zwei andere Brüder sahen Benedikts Sterben in einer Vision, sie sahen die Seele des Vaters in Gestalt eines Kindes auf einer mit Teppichen belegten und von Lampen gesäumten Straße in den Himmel gehen. Seitdem verehrt die Kirche St. Benedikt auch als Patron für eine gute Sterbestunde.

Ein kleines Gebet verdeutlicht dies:

Im Gotteshause stehend hat der heilige Vater Benedikt Leib und Blut des Herrn empfangen und auf die Arme seiner Jünger gestützt seine Seele in die Hände des Schöpfers zurückgegeben.

Der Herr hat dich geliebt! In seine Herrlichkeit dich aufgenommen!

Lasset uns beten!

Allmächtiger Gott gewähre uns auf die Fürsprache des heiligen Benedikt hier auf Erden ein Leben nach seinem Vorbild zu führen und unser Leben in einem guten Sterben zu vollenden. Durch Christus unseren Herrn.

Amen.

In der Regel sagt Benedikt bei den Werkzeugen der geistlichen Kunst, dass wir uns den drohenden Tod täglich vor Augen halten sollen.

Der Tod gehört zu unserem Leben dazu, denn dieses irdische Leben ist endlich. Vielleicht haben wir keine Angst vor dem Tod, der gewiss ist, aber vor dem Wie unseres Sterbens.

Vielleicht ist es daher ein Trost für uns zu wissen, dass wir auch in der letzten Stunde nicht alleine sind, dass jene, deren Hilfe wir anrufen, uns zur Seite stehen.

Von vielen Heiligen wird uns die letzte Stunde ihres Erdendaseins geschildert. Von St. Martin, dem hl. Beda dem Ehrwürdigen, von der hl. Bernadette.

Als Schutzpatrone für eine gute Sterbestunde gelten die Gottesmutter, der hl. Joseph, die hl. Barbara, der hl. Christophorus und St. Benedikt.





## PREDIGT VON PFARRER MARKUS GRABWOSKI AUS STADTHAGEN ZUR MONATSWALLFAHRT AM 11. JANUAR 2023

Liebe Schwestern und Brüder,

eucharistisch – marianisch – petrinisch. Dieses katholische Prinzip hat ein gewisser Pater Karl Wallner – ich vermute, er ist hier gut bekannt – in einem seiner Vorträge aufgegriffen. Ein echter katholischer Christ denkt und lebt eucharistisch – marianisch und petrinisch. Die aktuellen Ereignisse verleiten mich dazu, diesen Dreischritt in meiner Predigt zu gehen.



Wir befinden uns in der verlängerten Weihnachtszeit. Mit den Weisen aus dem Morgenland sind wir gewissermaßen heute Abend gewallfahrtet und stehen nun hier an der Krippe versammelt. Was sehen wir dort? Wir sehen Jesus Christus auf einem einfachen Futtertrog gebettet. Dort, wo sonst Tiere Nahrung einnehmen, liegt nun der, der später von sich sagen wird: *Ich bin das Brot des Lebens.* (Joh 6,48) Interessant: Auf Pinturicchios Darstellung der Geburt Jesu in der römischen Kirche Santa Maria del Popolo liegt das Kind nicht in einer Krippe, sondern tatsächlich auf einer Korngarbe. Ein Hinweis auf die Eucharistie. Und in mancher Kirche wird die Krippe tatsächlich direkt am Altar positioniert.

Jemand hat mir am 26. Dezember gesagt: Weihnachten ist schon wieder vorbei. Nein, Weihnachten ist immer. Wann immer wir Eucharistie feiern, wird Weihnachten und Ostern Gegenwart. Gott erscheint und Gott macht sich für uns zum Brot des Lebens. Der Leib Christi – die Weisen aus dem Morgenland haben in der Krippe leibhaftig Christus und damit den Leib Christi gesehen. Und wie heißt es im Matthäusevangelium: *„Wir sind gekommen, um ihn anzubeten.“* (Mt 2,2) Mit ihren Gaben huldigen sie den, der ihr ausgehungertes Herz mit Licht der Er-

kenntnis sättigt. Sie beten das Kind an als Gott, verkünden es als König, und preisen es als Erlöser. So die Präfation.

Nach dieser Begegnung, gestärkt von der Gegenwart Gottes können die Weisen wirklich voller Weisheit, weil von Gottes Gegenwart gewandelt, auf einem anderen, auf einem neuen Weg zurückkehren – unterscheidend Gut und Böse. In der Eucharistie fallen Weihnachten und Ostern auf die eine und selbe Stunde. Wenn die Tiere immer wieder zum Trog zurückkehren und ihre Nahrung holen. So kehren wir auch zum Trog der Eucharistie immer wieder zurück, um hier das Tierische an uns abzulegen und das Höhere, das Menschliche, ja das Göttliche zu empfangen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Maria drängt in der Weihnachtsszene nach der Evangelisten Matthäus nicht in den Vordergrund. Als die Weisen aus dem Morgenland vom Stern geleitet ankommen, da heißt es nüchtern: *Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter.* (Mt 2,11)

Wir feiern diese heilige Messe in Anlehnung an die Erscheinung Mariens in Lourdes am 11. Februar 1858. Und wir wissen uns heute Abend mit der Goldenen Madonna im Essener Dom verbunden, deren Entstehung auf das Jahr 980 zurückdatiert wird. Die Goldene Madonna, die bis heute viele Gläubige anzieht und Ihnen aus dem Glauben heraus glänzend, leuchtend einen guten Rat gibt. In der Präfation zum heutigen Wallfahrtsfest hören wir gleich: *„Denn durch den Dienst der seligen Jungfrau führst du die Völker zum Glauben an die Frohe Botschaft.“*



Marianisch denkende und lebende Christen, sind weihnachtliche Menschen.



Menschen, die nicht sich selbst ins Scheinwerferlicht stellen, sondern die die Erscheinung des Herrn durch das eigene Leben ermöglichen. Menschen, die wie Maria, das Wort Gottes in ihrem Herzen hüten, und alles abwägen und bewahren, was Gott ihnen sagt. Wie heißt es so ehrenvoll in der lauretanischen Litanei: *Maria, Du Spiegel der Gerechtigkeit, Du Pforte des Himmels. Du Morgenstern.*



Liebe Schwestern und Brüder, eucharistisch, marianisch, petrinisch: So lautet das Prinzip unseres katholischen Christseins. „*Wir sind Papst.*“ So lautete die berühmte Zeile einer großen deutschen Zeitung am 18. April 2005, einen Tag nach der Wahl von Kardinal Ratzinger. „*Wir waren Papst!*“. So spannte die Presse den Bogen nach dem Ableben von Papst Benedikt am letzten Jahrestag. Dieser Papst hat wie Maria als Mitarbeiter der Wahrheit Gott und seine Wirklichkeit vor der Vernunft stets plausibel und groß gemacht. Und Benedikt hat getreu seinen Worten auf der Loggia, ein einfacher Arbeiter im Weinberg des Herrn zu sein, seine Person und sein theologisches Wirken hintenangestellt. Wenn sich Lobeshymnen und Kritikwellen in Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten legen werden, bleibt die Essenz. Es bleibt das durchschei-

nende Licht, es bleibt die Wahrheit. Und sie wird sicher aufzeigen, dass Papst Benedikt zu den ganz großen Kirchenlehrern der Kirchengeschichte gehört.

Am Ende seines Lebens hat Papst Benedikt 10 Jahre lang in der Öffentlichkeit bis auf wenige Ausnahmen geschwiegen. Er hat wie Maria nachgedacht, im Herzen erwogen, das Wort Gottes betrachtet und darüber viel gebetet.

Ein junger Mitbruder, ein Diakon und angehender Priester hat mit einigen wenigen Mitbrüdern im Kloster Mater Ecclesiae im Advent eine hl. Messe mit Papst Benedikt gefeiert. Der Papst war sehr wach, innig froh und fragte jeden einzelnen nach der Eucharistie persönlich nach seinem Weg. Eine bewegende Begegnung.



So muss wohl ein Christ, eine Christin tatsächlich sein: eucharistisch, marianisch und petrinisch. Um es auf den Punkt zu bringen: „*Jesus, ich liebe dich.*“ Amen.



**ÖFFNUNGSZEITEN**

Di - Fr 10:00 Uhr – 12:00 Uhr  
und 14:00 Uhr – 18:00 Uhr  
Sa 10:00 Uhr – 12:00 Uhr  
und 14:00 Uhr – 16:00 Uhr  
So 14:00 Uhr – 17:00 Uhr  
Montag Ruhetag

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



## PREDIGT VON ABT DR. MAXIMILIAN HEIM OCIST ANLÄSSLICH DES 75. GEBURTSTAGES VON PATER ULRICH BARDE OCIST AM 15. JANUAR 2023

Lieber P. Prior Maurus,  
Dir Gottes Segen zum Namenstag  
Lieber Jubilar P. Ulrich!  
Verehrte Angehörige und Freunde von P. Ulrich!  
Liebe Mitbrüder, ehrwürdige Schwestern,  
liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Das Lied (von Hagen Horoba), das 2006 zum Papstbesuch von Benedikt XVI. in Regensburg komponiert wurde, hat die Herzen der Gläubigen erobert:

*Wer glaubt, ist nie allein!  
Du, Herr, wirst mit uns sein,  
mit deiner Kraft, die Leben schafft.  
Wer glaubt, ist nie allein!*

Die erste Strophe führt uns ein in unser Lebensprogramm:

1. *Du bist Jesus, der Sohn Gottes,  
allen Menschen bist du nah.  
Zur Freundschaft lädst du uns ein,  
Leben in Fülle willst du uns sein  
in Zeit und Ewigkeit!*

In der zweiten Strophe hören wir von Petrus

2. *Du rufst Petrus, deinen Jünger,  
einen Felsen, der uns trägt:  
Als Fischer, als Menschenhirt,  
führe zusammen, was sich verirrt,  
in Zeit und Ewigkeit!*

Wir denken heute auch an seinen zu Silvester heimgegangenen Nachfolger Benedikt XVI. Ihn hat dieses Lied fasziniert:



*Wer glaubt, ist nie allein!  
Du, Herr, wirst mit uns sein,  
mit deiner Kraft, die Leben schafft.  
Wer glaubt, ist nie allein!*

Der Hl. Vater rief 2006 den Menschen zu: „Wer glaubt, ist nie allein.“ Auch wir haben uns heute hier versammelt und feiern mit unserem P. Ulrich ein Fest des Glaubens. Und auf ihn können wir die 3. Strophe wunderbar anwenden:

3. *Du willst Menschen, die dir folgen  
auf dem Weg, der Liebe heißt.  
Bleib bei uns mit deinem Geist,  
Zukunft und Hoffnung er uns verheißt  
in Zeit und Ewigkeit!*



Ja, wer glaubt, ist nie allein. Es ist Dankbarkeit, die Dich heute erfüllt: für Deine Familie: 1948 in Leer in Ostfriesland geboren. Für Deine liebe Mutter und Deine leiblichen Schwestern. Dank für die lieben Ordensschwestern – die Mauritzer Franziskanerinnen und die Missions-schwwestern aus Osnabrück. Wir denken mit Dir vor allem an die verstorbene Sr. Basildis und Sr. Longina, und freuen uns, dass Du bis heute mit Sr. Raimunda und Sr. Melanie verbunden bist. Denn: Wer glaubt, ist nie allein. Wir danken für Deine kaufmännische Ausbildung, allein 26 Jahre im Modehaus „Gröttrup“ in Leer, auch als Abteilungsleiter.

Vor 25 Jahren hast Du im November 1998 unser Kloster Stiepel kennengelernt. Ein halbes Jahr später





hast Du zweimal Kloster-auf Zeit gemacht bei unserem unvergessenen Prior P. Beda und bei P. Christan. Noch im gleichen Jahr begann Deine Kandidatur. Im Heiligen Jahr 2000 bist Du als Frater Ulrich in Stiepel eingekleidet worden. Im Jahr 2004 hast Du deine Feierliche Profess abgelegt – ein unvergessliches Erlebnis. Schon als zeitlicher Professe wurdest Du im Klosterladen eingesetzt bis und warst dort Tag aus, Tag ein tätig bis vor ca. 9 Jahr.

Ob im Klosterladen, oder auch bei den Krankenkommunionen – für Dich passt auch die 4. Strophe des Liedes: „*Wer glaubt ist nie allein*“, weil Du Jesus nachfolgst, Ihm den Weg bereitest, Christus, zu dem wir rufen:

4. *Du bist Hoffnung allen Menschen  
auf den Straßen dieser Welt.  
Gib Frieden und Einigkeit!  
Schenk uns die Wahrheit, die uns befreit,  
in Zeit und Ewigkeit!*



Auch das heutige Evangelium spricht auch von dieser Wegbereitung: Johannes der Täufer zeigt auf Jesus mit den Worten, die uns aus der Heiligen Messe so vertraut sind: Seht, das Lamm Gottes. Und mit diesem Hinweis setzt die persönliche Berufungsgeschichte des Evangelisten Johannes, des Jüngers, den Jesus liebte, ein. Er schreibt nämlich sein Evangelium als betagter Mann nieder. Jahrzehnte müssen seit dieser ersten Begegnung mit seinem Meister vergangen sein. Doch in seinem Herzen ist die Szene lebendig gegenwärtig. Er kann sich sogar noch an die Uhrzeit erinnern: Es war um die zehnte Stunde! – Vielleicht geht es Dir und uns ähnlich, wenn wir an die Stunde unserer Berufung denken.

Wenn wir auf Christus, als das Lamm Gottes schauen, werden wir erinnert an den Auszug aus Ägypten, an das Lamm, dessen Blut die Türen der Israeliten bezeichnete und die Bewohner vor dem Tod bewahrte. Das einjährige, makellose Lamm, das zum Pascha geschlachtet wurde. All die tiefe Symbolik Gottes mit Israel, seinem auserwählten Volk, wird nun plötzlich auf Jesus konzentriert und in Ihm er-

füllt. Als Andreas und der Evangelist hören: „Seht, das Lamm Gottes!“, folgen sie Jesus. Da fragte Jesus die beiden: Was sucht ihr? Und sie antworten: Meister, wo wohnst du? – Das ist nicht die Frage nach einer Postadresse! Es ist eine Frage, die Sehnsucht ausdrückt: Wir wollen mit Dir gehen! Sei Du unser Meister und Herr! – „Kommt und seht“, sagt Jesus. Damit beginnt für die beiden ein neues Leben. Es war um die 10. Stunde.



Heute feiern wir ein Fest, weil Du, lieber P. Ulrich, als Spätberufener seit fast 25 Jahre bereit bist, mit Jesus zu gehen – nicht allein, sondern in Gemeinschaft. Wer sich an den Herrn bindet, dem schenkt er seine Gnade. Das ist kein abgeschlossener Vorgang. Immer wieder müssen wir Ja sagen, uns bekehren zum gemeinsamen Weg mit Christus. Und immer wieder dürfen wir bei Ihm einkehren, auf ihn schauen in der der Hostie: Seht das Lamm Gottes. – Ihn auch sehen im Nächsten, der meine Aufmerksamkeit braucht. Dann können auch wir gemeinsam die letzte Strophe des Liedes singen:

5. *Du bist Christus, Tür zum Leben,  
du gibst alles, du nimmst nichts.  
Die Liebe ist deine Macht.  
Bleib, Herr, bei uns bei Tag und bei Nacht  
in Zeit und Ewigkeit!*

Denn:

- Wer glaubt, ist nie allein!  
Du, Herr, wirst mit uns sein,  
mit deiner Kraft, die Leben schafft.  
Wer glaubt, ist nie allein!*

Das wünschen wir Dir, lieber P. Ulrich, in unserer Gemeinschaft, – wir, die wir Dich alle in unser Herz geschlossen haben und Dir heute für Dein Ja zu Deiner Berufung danken. Möge unsere himmlische Mutter Dich jeden Tag unter ihrem Schutzmantel bergen!

Amen.



### DANKSAGUNG VON P. ULRICH BARDE OCIST



Am 15. Januar dieses Jahres konnte ich Dank der Erlaubnis meines Priors P. Maurus und der Zustimmung meiner Mitbrüder alle lieben Brüder, Verwandten und Freunde und Freundinnen zu meinem 75. Geburtstag einladen. Diese Jubelfeier wurde für mich und alle Geladenen ein unvergessliches Ereignis. So

habe ich aus vollem Herzen für die mir entgegengebrachte Zuneigung und Freundschaft zu danken.

Doch möchte ich zunächst mit den Worten von Papst Benedikt XVI., die ich seinem geistlichen Testament entnommen habe, mit ihm aus dankbarem Herzen sagen: „...ich danke vor allen anderen Gott, dem Geber aller guten Gaben, der mir das Leben geschenkt und mich durch vielerlei Wirrnisse meines Lebens hindurchgeführt hat“, und ich somit heute dankbar sagen darf, dass ER mich „auf all meinen Wegen behütet und bewahrt hat“. Darum weiß ich mich auf meinem Lebensweg in der Gemeinschaft meiner Mitbrüder durch ihren Zuspruch, ihrer Hilfe im Auf und Ab der Jahre geborgen. Natürlich muss ich auch an dieser Stelle meinen verstorbenen Eltern, Geschwistern, meinen Verwandten, allen Freunden im hohen Norden und auch hier an der Ruhr danken. Ohne sie wäre mein Leben vielleicht anders verlaufen. Dankbar war und bin ich, dass ich meine Verwandten und Freunde aus der friesischen Heimat unter uns begrüßen durfte.



Besonders dankbar bin ich, dass Herr Abt Dr. Maximilian Heim zu diesem für mich wichtigen Tag kam und der Dankesmesse vorstand. In seiner Predigt, die unter dem Motto „Wer glaubt, ist nicht allein“ stand, fand er gute Worte über das Leben im brüderlichen Zusammenleben der Mönche wie aber auch in der geschwisterlichen Gemeinschaft aller Menschen. Danke Vater Abt.

Die Jubelfeier hat gezeigt, dass der Zuspruch, den die lieben Gäste und auch der Freunde, die nicht am Fest teilnehmenden konnten, mir entgegenbrachten, nicht nur meiner Person, sondern auch der Bochumer Zisterze, also unserer Klostersgemeinschaft galt. An dieser Stelle sage ich auch herzlichen Dank für die vielen Zuwendungen durch Worte, Geschenke und Gebete.

Einen überaus großen Dank muss ich den vielen ehrenamtlichen Helfern/Innen und allen Brüdern sagen. Ohne sie wäre das Fest nicht geworden, was es wurde, nämlich eine friedliche, frohe und dankbare geschwisterlich feiernde Gemeinschaft. Vergelt's Gott.

P. Ulrich OCist

# 75. Geburtstag von P. Ulrich





## SILVESTERORDEN VON WERNER UND ANNELIESE DESCHAUER IM KLOSTER STIEPEL VERWAHRT



Überreichung des Silvesterordens an die Familiaren unseres Ordens Anneliese und Werner Deschauer durch Christoph Kardinal Schönborn in der Abtprälatatur von Stift Heiligenkreuz am 30. April 2015

Beim vergangenen Besuch von Abt Maximilian anlässlich des 75. Geburtstags, am 15. Januar, von P. Ulrich kam es am Rande der Feier zu einer besonderen Übergabe. Herr Werner Deschauer, Ritter des Ordens des heiligen Papstes Silvester, überließ unserem Kloster zwei wertvoll gerahmte Urkunden. Sie zeigen die beiden Orden, die ihm und seiner 2020 zu Gott heimgerufenen Gattin Anneliese 2014 verliehen worden waren. Beide Silvesterorden zieren nun im Pater-Alban-Haus einen Raum, der noch weitere persönliche Gegenstände und Andenken beherbergt.

Werner und Anneliese Deschauer haben sich seit Jahren als Wohltäter unseres Klosters verdient gemacht. Als Bochumer Unternehmer haben sie 2001 für das Kloster Stiepel die Werner und Anneliese



Überlassung der beiden Urkunden durch Werner Deschauer in Anwesenheit von Abtpräses Maximilian Heim an das Kloster Stiepel am 15. Januar 2023

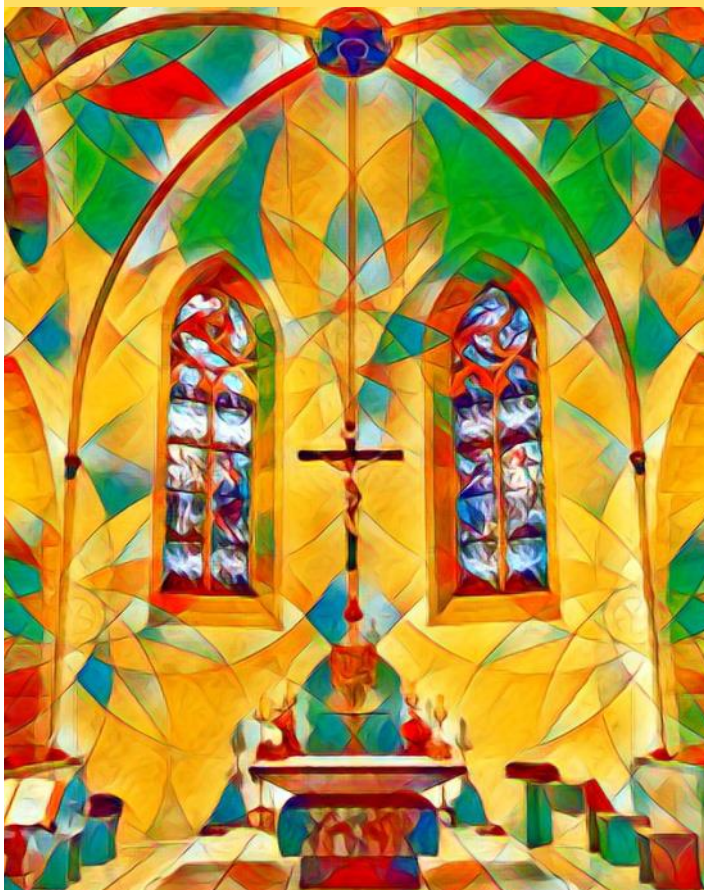


Deschauer Stiftung gegründet, die unserem Kloster wirtschaftliche Stabilität zusichert. Das „Stifterehepaar“ hatte wesentlichen Anteil an der Neugestaltung unserer Pfarr- und Klosterkirche sowie der Außenanlagen und war auch in zahlreiche weitere Projekte involviert. Darüber hinaus haben Werner und Anneliese Deschauer sich großzügig für die Hochschule unseres Mutterklosters Heiligenkreuz engagiert, die sie zu Ehrensenatoren ernannte.

Verdienste um die römisch-katholische Kirche und den katholischen Glauben beschreibt die Kirche als Anlass für die Verleihung des päpstlichen Silvesterordens. Am 6. Juni 2014 wurden Werner und Anne-

liese Deschauer von Papst Franziskus im Rang eines Ritters bzw. einer Dame aufgenommen. Überreicht wurde der Orden am 30. April 2015 in den Räumen der Abtspiralatur unserer Mutterabtei Stift Heiligenkreuz, aus den Händen von Christoph Kardinal Schönborn und im Beisein von Abt Maximilian, der auch Großkanzler der Hochschule Heiligenkreuz.

## GEMEINDESONNTAGE 2023



12. März

07. Mai

13. August

29. Oktober

**Hl. Messe um 11.30 Uhr**

**Mittagessen**

**Impuls**

**Kaffee**

## Herzlich willkommen!

Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel, 0234-70907150, [www.pfarrei-stiepel.de](http://www.pfarrei-stiepel.de), [pfarrei@st-marien-stiepel.de](mailto:pfarrei@st-marien-stiepel.de)



## PREDIGT VON PFARRER PATER ELIAS BLASCHEK OCIST AM FEST DARSTELLUNG DES HERRN

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Mitbrüder,

die Weihnachtszeit ist offiziell mit dem Fest der Taufe des Herrn zu Ende gegangen. Und auch hier in St. Marien hörten wir daher nach diesem Fest in den Evangelien unterschiedliche Passagen über das Leben und Wirken Jesu als erwachsener Mann. Heute nun schließt sich jedoch endgültig (auch für uns hier in Stiepel) der Weihnachtsfestkreis: Die Weihnachtsskrippen werden morgen früh abgebaut und die Bäume nach draußen getragen.

Mit dem heutigen Evangelium der Darstellung des Herrn im Tempel wird auf jeden Fall die Kindheitsgeschichte Jesu abgeschlossen, die Eltern Jesu kehren nach Nazareth zurück und Jesus wächst dort heran.



Heute, Schwestern und Brüder, stellen wir aber dennoch das Kind in der Krippe im Stall ein letztes Mal in den Mittelpunkt unserer Betrachtung: Wir werfen einen Blick zurück auf Epiphanie, auf das Fest der Erscheinung des Herrn. Im Evangelium an Epiphanie kamen die Weisen aus dem Morgenland, die Vertreter der heidnischen Völker, zum Kind in der Krippe und beteten Ihn, den neugeborenen König der Juden, in Demut an. Die heidnischen Völker hatten es also begriffen, nicht aber Israel, das Volk Gottes selbst, zumindest nicht deren Führer.

Die Frage, wieso gerade das auserwählte Volk Gottes, seinen, von so vielen Propheten angekündigten Retter, den Messias, nicht erkennt, ist sicher naheliegend. Die Schriftgelehrten des Volkes hatten die Stelle des Propheten Micha sehr wohl vor Augen, in welcher es heißt: „Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel.“ Diese Schriftstelle haben die Schriftgelehrten dem Herodes gut vorgetragen, doch hatte diese, wie wir vermuten dürfen, keine gravierende Auswirkung auf ihr eigenes Leben.

Im heutigen Evangelium von der Darstellung des Herrn hören wir im Lobpreis des Propheten Simeon aber, dass zumindest die gerechten und frommen Vertreter des Volkes Israel den Messias sehr wohl

erkannt haben. Dieser fromme Mann, und wie wir wissen, auch die fromme Hannah, erkannten in dem Kind die Erfüllung aller Hoffnungen und Verheißungen des Alten Testaments: und zwar im doppelten Sinn: Auf der einen Seite ist Jesus das Licht für alle Völker und auf der anderen Seite verherrlicht Jesus dadurch sein Volk Israel: „Ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für Dein Volk Israel“, so lautet die Aussage Simeons. Heute erscheint Jesus also, wie an Epiphanie vor den Weisen, erneut, aber nun in seinem Tempel und vor seinem Volk. Und durch die Prophezei-

ungen von Simeon und Hannah – sowie der Aufopferung im Tempel durch Maria und Joseph – wird er gleichzeitig offenbar und dargestellt.

Was, liebe Schwestern und Brüder, heißt dies nun aber für uns heute?

Zwei Aspekte erscheinen mir hier wichtig zu sein: Der erste Aspekt ist die Tatsache, dass die Hohenpriester und Schriftgelehrten die besagten Stellen in der Bibel zwar genau kannten und sich dieser Aussagen auch bewusst waren, diese aber nicht umgesetzt haben, nicht umsetzen wollten. Und das ist



auch für uns heute eine große Gefahr. Wir alle kennen die Gebote Gottes. Setzen wir sie deswegen auch um? Wir alle beten das Glaubensbekenntnis, oft sogar auswendig. Glauben wir es aber wirklich? Mit dem Herzen? Wir alle kennen vielleicht das gesamte Leben Jesu: Mit all seinen Gleichnissen, seinen Mahnungen, seinen Aufrufen. Was aber setzen wir davon um? Wenn wir dies aber nicht tun, Schwestern und Brüder, liebe Mitbrüder, dann erscheint und offenbart sich Jesus auch heute jeden Tag vor unseren Augen, doch wir erkennen ihn nicht. Dann hat seine Erscheinung auch keine Bedeutung und Auswirkung auf unser Leben und wir leben einfach so weiter, als wenn nichts geschehen wäre. Und das, liebe Schwestern und Brüder, hätte zur Folge, dass wir eben nicht an seinem Leben teilhaben: Hier auf Erden nicht und wie es in der Ewigkeit sein wird, weiß der Herr allein.

Der zweite Aspekt, auf den ich hinweisen möchte, ist der Aufruf des Simeon, dass Jesus das Licht der Welt ist. Das bedeutet, nicht nur das Licht für das Volk Israel, sondern für alle Völker. Und genau das sollten wir als jene, die Ihm nachfolgen wollen, als seine Jünger ebenfalls sein: Licht für die Welt: „Lasst euer Licht leuchten“, so lautet der Auftrag Jesu an uns. Tragt das Licht des Evangeliums, die Frohe Botschaft in die ganze Welt hinein.

Das bedeutet nun nicht, dass wir Glaubenskriege beginnen müssen. Mission muss im Frieden Christi stattfinden. Aber sie sollte stattfinden. Das beginnt auch nicht weit weg in fernen Ländern. Es beginnt

in unserem unmittelbaren Umkreis. In einem ersten Schritt bedeutet es, dass wir Zeugnis ablegen für dieses Licht. Dieses Zeugnis geschieht durch unser Leben selbst bzw. durch unsere Lebensführung. Wenn wir nicht wie die ersten Christen leben, sodass alle Welt auf diese Lebensform aufmerksam wird, erfüllen wir unsere Nachfolge nicht mit Leben, dann setzen wir sie nicht in die Tat um. Sie hat dann weder eine Wirkung auf die Welt noch auf uns selbst.

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen“, so sagt Jesus in der Bergpredigt. Setzen wir seinen Auftrag um, tragen wir dazu bei, dass das Leben anderer ein wenig heller wird. Denn nur so entsteht das Reich Gottes. Durch die Weitergabe der Frohen Botschaft und durch tätige Nächstenliebe. Wo kann ich heute Licht sein? Wem kann ich Licht ins Leben bringen? Diese Fragen, liebe Schwestern und Brüder, sind Teil unserer Berufung und gehören zu unserem Christsein dazu. Beginnen wir noch heute damit, sie zu beantworten. Wir brauchen dazu keine großen Werke zu vollbringen. Thérèse von Lisieux schlägt uns, wie so oft, einen ganz kleinen Schritt vor: „Ein Lächeln ist ein Licht, das Leben und Hoffnung sichtbar macht“. Amen.

## GELUNGENER NEUJAHRSEMPFANG AN MARIÄ LICHTMESS

Dankbar blickt unser Konvent zurück auf viele schöne Impressionen bei unserem Neujahrsempfang am 2. Februar, dem Tag des geweihten Lebens.



Zuvor feierten wir mit P. Elias in der Pfarrkirche die heilige Messe von Mariä Lichtmess, inklusive stimmungsvoller Lichterprozession durch den Kreuzgang. Im Pfarrheim sprach P. Subprior Rupert stellvertretend für den erkrankten P. Prior Maurus das Grußwort. Am Flügel spielte P. Thaddäus, der vor seinem Klostereintritt Musik studiert hat, als Einstimmung - sehr virtuos - Stücke von Robert Schumann, Op. 28. Bei Sekt und Klosterlikör folgte ein lebendiger Austausch mit fast 100 Gästen, die der Einladung gefolgt waren.

Einige Impressionen der Messfeier und des Empfangs finden Sie auf der folgenden Seite.



Impressionen von der Messfeier am Fest Darstellung des Herrn und des anschließenden Neujahrsempfangs







## Geplante Pilgerreise vom 1.10.2023 bis zum 11.10.2023 nach Santiago de Compostela



**Die Reise beginnt ab Barcelona. Flüge sind daher separat privat zu buchen. Wir sind aber sehr gerne behilflich. Wir sind noch im Planungsstadium, haben aber bereits folgende Agenda geplant:**

- ⇒ Sonntag, 1.10.: Hinflug Düsseldorf – Barcelona geplant um 9.30 Uhr. Unser Bus holt uns nach der Ankunft am Flughafen in Barcelona ab und bringt uns zum Kloster von Montserrat (**Übernachtung im Kloster**)
- ⇒ Montag, 2.10.: Abfahrt nach Burgos nach dem Mittagessen im Kloster (563 km; **Übernachtung in Burgos**)
- ⇒ Dienstag, 3.10.: Abfahrt über Santillana del Mar (164 km) zur Besichtigung der Replik der **Höhle von Altamira**; weiter über Comillas (16,8 km) und San Vicente de la Barquera (10,7 km) nach **Oviedo** (136 km; **Übernachtung in Oviedo**)
- ⇒ Mittwoch, 4.10.: Oviedo – O Cebreiro (264 km)– Lugo (80 km; **Übernachtung in Lugo**)
- ⇒ Donnerstag, 5.10.: Lugo – Santiago (**Übernachtung in Santiago**)
- ⇒ Freitag, 6.10.: Santiago (**Übernachtung in Santiago**) Vormittags Ausflug
- ⇒ Samstag, 7.10.: Santiago (**Übernachtung in Santiago**) Vormittags Ausflug
- ⇒ Sonntag, 8.10.: Santiago (**Übernachtung in Santiago**) Vormittags Ausflug
- ⇒ Montag, 9.10.: Santiago über Ponferrada und Avila nach Toledo (**Übernachtung in Toledo**)
- ⇒ Dienstag, 10.10.: Toledo (**Übernachtung in Toledo**)
- ⇒ Mittwoch, 11.10.: Rückflug Madrid Düsseldorf am Vormittag oder frühen Nachmittag.

**Geschätzter Preis: ohne Flug ca. 1.000 – 1.200 € mit Halbpension, Führungen, Ausflügen, Reisebus vor Ort. Bei Interesse entweder Mail an [maria.prange@st-marien-stiepel.de](mailto:maria.prange@st-marien-stiepel.de) oder im Pfarrbüro melden.**



IM HERZEN JECK







## SENIORENKARNEVAL IN DER PFARREI



Am 7. Februar fand im Anschluss an die monatliche Heilige Messe des Seniorenkreises mit unserem Pfarrer P. Elias der Karneval der Senioren statt. Neben P. Elias und P. Thaddäus nahmen von den Mitbrüdern auch P. Andreas, P. Emmanuel und P. Ulrich teil. Letzterer erheiterte die Teilnehmer mit einem amüsanten Auftritt als Fußballfan. Daneben gab es einige weitere erheitende Büttensreden. Der von Frau Bernhild Drosen moderierte und P. Elias als DJ animierte Nachmittag endete mit einer großen Polonaise.

## VOKALWINTER IN DER KONZERTREIHE MARIENLOB



Das Ensemble PerSonat beim Konzert am 12. Februar in unserer Kirche

In diesem Februar fand in unserer Wallfahrtskirche zum ersten Mal der Vokalwinter statt, ein neuer Schwerpunkt unserer Konzertreihe Marienlob. Eröffnet wurde die Reihe am 12. Februar vom Ensemble PerSonat aus Augsburg, das Gesänge aus dem mittelalterlichen Codex Calixtinus vorstellte. Dieser Codex, der auch als Jakobsbuch bekannt ist, war für mittelalterliche Pilger auf dem Jakobsweg von großer Bedeutung: Nicht nur beinhaltet er Wunderberichte aus dem Leben des heiligen Jakob und Beschreibungen der wichtigsten Wege nach Santiago de Compostela. In ihm sind auch die Gesänge für Messen und Stundengebete an Festtagen des heiligen Jakob verzeichnet. Diese Gesänge interpretierten die Sängerinnen um



Leiterin Sabine Lutzenberger mit großem Feingefühl für Text und Melodie. Vielen Gesängen fügten sie außerdem, ganz im Stil des Hochmittelalters, improvisierend weitere Stimmen hinzu, und schließlich führten sie auch einige Stücke aus dem Anhang des Codex auf, die zu den ältesten uns überlieferten mehrstimmigen Kompositionen gehören.

Unterstützt wurden die Sängerinnen, die ihre Ausbildung alle an der Schola Cantorum Basiliensis er-



hielten, durch Baptiste Romain, der auf historischen Instrumenten die Gesänge unterstützte und einige der Melodien auch rein instrumental in-

terpretierte.

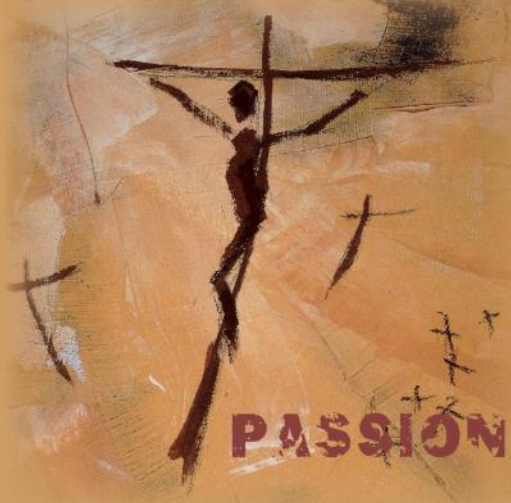
Das Publikum war sehr angetan von den lebendig gestalteten Gesängen, und auch das Ensemble zeigte sich begeistert von der Akustik unserer Wallfahrtskirche.

Am 19. Februar kam dann das Bochumer William Byrd Ensemble in unsere Wallfahrtskirche. Das semiprofessionelle Ensemble unter der Leitung des ehemaligen Organisten der Bochumer Liebfrauen-Gemeinde, Siegfried Kühbacher, nahm das Publikum mit auf eine Reise durch die Geschichte des Madrigals, welches gegen Ende des 16. Jahrhunderts die dominierende Form für Vokalmusik in Europa wurde.

Ausgehend von Italien, dem Ursprungsland des Madrigals, folgte das Ensemble seinen Spuren nach Frankreich, Deutschland und schließlich England, wo es zu einer späten Blüte fand. Dem Ensemble gelang es dabei, die landestypischen Eigenheiten der Madrigale ebenso herauszuarbeiten wie auch den sehr unterschiedlichen Liedtexten gerecht zu werden. Abgeschlossen wurde das Programm mit einer modernen Interpretation des Madrigals, den Six Chansons von Paul Hindemith.

Der Zuspruch des Publikums war bei beiden Konzerten sehr groß, sodass die Konzertreihe Marienlob auch im nächsten Jahr den Winter wieder der Vokalmusik widmen wird.

## PASSIONSKONZERT IM MÄRZ



### Nach dem Evangelium des Johannes

mit musikalischen Betrachtungen  
für zwei Gitarren

Sonntag, 26. März 2023  
15.30 Uhr  
St. Marien Bochum-Stiepel

Komposition und Musik  
Niehusmann Gitarren Duo  
Sprecher  
Hubert Röser



## PREDIGT VON KAPLAN P. THADDÄUS HAUSMANN OCIST AN ASCHERMITTWOCH

Karneval, liebe Schwestern und Brüder, lieber P. Elias, war eine Zeitspanne, in der wir uns – sofern wir den Karneval richtig verstanden haben – gut auf den heutigen Tag vorbereitet haben. Die These klingt für manche von Ihnen vielleicht etwas steil! In der Regel verstehen wir Karneval ja so, dass wir noch einmal so richtig auf den Putz hauen, bevor die „leidige“ Fastenzeit beginnt, diese Zeit der „tristen Entsagung“, bevor wir an Ostern endlich wieder feiern dürfen.



Tatsächlich bildet die Fastnacht traditionell einen eher frivolen Kontrast im Hinblick auf die Fastenzeit. Im Februar 1729 sprangen am Donnerstag vor Karneval in weltlicher Verkleidung angeblich die Nonnen im Kölner Kloster St. Mauritius durch die Hallen. Das war, heißt es, die erste sog. Weiberfastnacht. Für uns Mönche, die wir uns an Fasching auch sehr gerne verkleiden, hat das heute nichts so Schockierendes mehr. Im Mittelalter aber stand die Fastnacht für die civitas diaboli, den Staat des Teufels – die schwäbisch-alemannischen Fastnacht mit ihren Hexenkostümen illustriert das bis heute. Die Kirche hat dieses ausartende Narrenfest mit seinen nicht selten gotteslästerlichen Szenen zwar schon immer geduldet, aber vor allem aus diesem Grund hier: Der Aschermittwoch am Folgetag zeigte dann umso klarer an, dass die civitas diaboli hinfällig ist, ebenso wie der Mensch, wenn er sich einer Scheinrealität hingibt. Er bedarf dann einer

erneuerten Hinwendung zu Gott, um seine inneren Abgründe zu überwinden, sowie all das im Karneval humoristisch zur Schau gestellte Chaos.

Worauf ich hinauswill: Der Karneval ist – wenn er intelligent gefeiert wurde – nicht bloß ein sinnfreies Narrenfest, bei dem einfach die Sau rausgelassen worden ist. Wenn er intelligent gefeiert wurde, dann hatten all die Karikaturen und Parodien eine enttarnende Funktion. Sie haben dazu gedient, das tieferliegende Wahre an unserer Realität ans Licht zu holen – das Unheil, das sonst so oft übersehen wird. Unsere Verkleidungen dienten dann dem Gegenteil von dem, was sie vorgaben, nämlich der Demaskierung von Wirklichkeit. Es ging darum, den Blick zu schärfen für das, was tatsächlich alles aus dem Ruder gelaufen ist.

Der Karneval ist also durchaus auf den Aschermittwoch hin geordnet. Dennoch markiert der Aschermittwoch eine offensichtliche Zäsur. Inwiefern genau? Nach der Darstellung und Offenlegung all der ungeordneten Verhältnisse, die unser Leben beherrschen, geht es nun darum, an diesen Tiefpunkt in uns selbst zu gelangen, wo die Neuordnung möglich wird. Den Karneval nutzten ja viele, um die anderen aufs Korn zu nehmen, um sie auf ihre Fehler hinzuweisen. Aschermittwoch ist der Tag der Einsicht, dass wir Umkehr nicht von den anderen einfordern sollten, sondern dass sie bei uns, ja bei mir beginnt! In mir sollte ein Neubeginn stattfinden, damit er von mir aus auch auf andere ausstrahlen kann.

Diesen Erkenntnisprozess gehen viele, die Karneval gefeiert haben, leider nicht mit. Es braucht natürlich Überwindung, und die tut weh. Daher kommt der ernste Charakter des heutigen Tages. An Aschermittwoch geht es nämlich nicht vor allem den Masken an den Kragen, die wir im Karneval getragen haben, sondern denen, die uns fast zur zweiten Natur geworden sind. Es sind die Masken, die uns den rechten Durchblick auf uns selbst verstellen. Es sind die Masken, hinter denen wir uns voreinander verstecken. Es sind die Masken, die wie eine Hülle auf unseren Herzen liegen und Gottes Blick verbauen, weil wir darin mehr die Verurteilung fürchten als die Barmherzigkeit. Es sind also Masken des Misstrauens und der Angst. Gott möchte aber die Überwindung unserer Ängste, er sucht unser unverhüll-



tes Gesicht, damit er uns mit seiner Liebe neu an sich ziehen kann.



Lassen wir den Neustart an uns zu! Dafür steht der Aschermittwoch. „Lasst euch mit Gott versöhnen!“, rief Paulus uns in der 2. Lesung zu (2 Kor 5,20). Eine solche Versöhnung beginnt mit der Verlagerung unserer Aufmerksamkeit von den äußeren Dingen nach innen. „Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider“, hieß es in der 1. Lesung (Joel 2,13). Nur durch die totale Redlichkeit werden wir wieder offen für Rückmeldung von oben. Und die ist, laut Joel: „Da erwachte im Herrn die Leidenschaft für sein Land und er hatte Erbarmen mit seinem Volk.“ (2,18)

Es ist also die Bloßlegung unserer selbst vor Gottes Angesicht, die uns empfänglich macht für seine Barmherzigkeit. Deshalb tauschen wir heute die Kostüme aus gegen die Asche. Dazu gehört, dass wir nicht einen Tauschhandel mit Gott anstreben. Unsere Vorsätze sollten keiner Taktik folgen, sondern nur diesem einen Ziel: dass wir all das abstreifen, was an uns oberflächlich, was Schein und Konvention ist. Liebe Schwestern und Brüder, die echte

Hinwendung zu Gott gelingt nur auf dem Weg der totalen Innerlichkeit. Im Karneval ließen wir uns hinreißen zu einem enthemmten Ausdruck. Mit ebenso wenig Hemmungen sollten wir jetzt den Blick nach innen wenden – aber ohne, dass wir es uns nach außen hin allzu sehr anmerken lassen. Ausführlich setzt Jesus hierauf im Ev den Akzent: „Wenn du Almosen gibst, sollst du es nicht herumposaunen“, heißt es ziemlich direkt (Mt 6,2). Und „wenn ihr betet“, dann „macht es nicht“ so, dass ihr „von den Leuten gesehen“ werdet (6,5). „Wenn ihr fastet“, dann tut alles, „damit die Leute (es) nicht merken“ (6,16-18). Erst, wenn wir uns lossagen vom Hang zur Sichtbarkeit, kommen wir zu uns selbst. Dieser Kern in uns ist einsehbar sonst nur für Gott. Hier, in der Tiefe, wartet er auf uns mit seiner Liebe, die heilt.

Man kann es auch so beschreiben: Wenn wir von unseren kleinen Privatbedürfnissen absehen und aus dem tödlichen Kreislauf des Selbstmitleids aussteigen, dann kommt die innere Freude wieder zum Vorschein. Nichts anderes meint Fasten. Wenn wir anderen helfen, aus nichts als reinem Mitgefühl, dann wird unser Herz groß. Das meint Almosen. Und wenn wir aus keinem anderen Grund zu Gott beten, als dass wir aus Seiner Quelle schöpfen, dann werden wir von innen her neu geschaffen. Dann wird uns der „Lohn vom Vater im Himmel“ (6,1) sicher sein. Er, „der das Verborgene sieht, wird es (uns) vergelten.“ (6,18)

Amen.

## HERZLICHE EINLADUNG ZUM KREUZWEG IN DER FASTENZEIT



Seit dem Aschermittwoch befinden wir uns in der sogenannten Buß- und Fastenzeit: Der Herr lädt uns in dieser Zeit dazu ein, verstärkt Sein Antlitz zu suchen! An allen Sonntagen in der Fastenzeit beten wir um 15.30 Uhr gemeinsam den Kreuzweg im Kirchenwäldchen (bei Schlechtwetter in der Kirche).

Ganz herzliche Einladung zur Betrachtung des Leidens unseres Herrn!

Nutzen Sie zudem die Beichtgelegenheit von Montag bis Samstag um 16.45 Uhr im Sprechzimmer des Klosters. Melden Sie sich bitte an der Klosterpforte.



## Aus der Stiepeleer Klosterküche



### Liebe Leserinnen und Leser!

„Siehe, jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade; siehe, jetzt ist er da, der Tag der Rettung.“ (2 Kor 6,2) So hat uns der hl. Apostel Paulus am Aschermittwoch, dem Beginn der Heiligen Vierzig Tage, wie damals den Christen in Korinth, zugerufen. Die Fastenzeit oder Österliche Bußzeit ist eine echte „Zeit der Gnade“; denn Jesus hat diese Zeit durch sein eigenes Beispiel geheiligt: „Dann [nach seiner Taufe] wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel versucht werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.“ (Mt 4,1-2)



Jedes Jahr hören wir am 1. Fastensonntag das Evangelium von der Versuchung Jesu in der Wüste. Es ist der Heilige Geist, der den Herrn gezielt in diese Abgeschiedenheit führt. Dort fastete er wie Mose auf dem Berg Horeb (vgl. Dtn 9,9) vierzig Tage und vierzig Nächte. Nach dem Vorbild Jesu wurde das körperliche Fasten auch Teil der christlichen Bußpraxis. In diesem Sinne empfiehlt es der hl. Benedikt seinen Mönchen: „Gehen wir also in diesen Tagen [der Fastenzeit] über die gewohnte Pflicht unseres Dienstes hinaus durch besonderes Gebet und durch Verzicht beim Essen und Trinken. [Der Mönch] ent-

ziehe seinem Leib etwas an Speise, Trank und Schlaf und verzichte auf Geschwätz und Albernheiten.“ (RB 49,5.7)

Beim christlichen Fasten geht es also nicht um Wellness im heutigen Sinn oder darum, ein paar Pfunde zu verlieren. Der bewusste Verzicht auf Speise und Trank oder andere Konsumgüter soll uns geistlich frei machen und unser Herz für Gott und den Nächsten öffnen, wie es in einer Fastenpräfation heißt: „Durch das Fasten des Leibes hältst du die Sünde nieder, erhebst du den Geist, gibst uns die Kraft und den Sieg durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Diese geistliche Dimension des körperlichen Fastens dürfen wir gerade als Christen nicht übersehen bzw. neu entdecken.

Vielleicht kann das folgende Brotrezept Sie ein wenig zum Fasten anspornen. Die Rückbesinnung auf das Schlichte und der freiwillige Verzicht auf Überflüssiges dürfen durchaus Geschmack haben. Mir jedenfalls schmeckt das Quark-Dinkel-Brot mit Walnüssen wunderbar. Mit etwas Butter und Honig und einer Tasse Fencheltee dazu stellt es ein gesundes Fastenfrühstück dar, an dem die hl. Hildegard von Bingen ihre wahre Freude hat.

Hier nun das Rezept für das Quark-Dinkel-Brot mit Walnüssen:

- ½ Würfel Hefe
- 1½ TL Honig
- 1½ EL Quark (20 % Fett)
- 125 g Dinkelmehl (Type 630)
- 375 g Dinkelvollkornmehl
- 1 bis 1½ TL Salz
- ca. 350 ml lauwarmes Wasser
- 75 g Walnüsse

Die frische Hefe in kleine Stücke krümeln und mit dem Honig und dem lauwarmen Wasser glatt verrühren. Die beiden Mehlsorten in eine Schüssel sieben, das Salz hinzufügen und gut verrühren. Anschließend den Quark und die angerührte Hefe dazugeben und alles mittels Knehtaken zu einem glatten, weichen Teig verarbeiten. Sollte der Teig zu trocken sein, einfach noch etwas lauwarmes Wasser zugeben. Zum Schluss die ganzen Walnusskerne





(man kann sie halbieren, aber nicht hacken) hinzufügen und in den Teig einarbeiten. Den fertigen Teig zugedeckt an einem warmen Ort ca. eine Stunde gehen lassen.

Den aufgegangenen Teig auf einer bemehlten Unterlage zu einem Laib formen und in eine ausgefettete Kastenform geben, nochmals abdecken und weitere 30 Minuten gehen lassen.

Danach die Oberfläche des Brotes mit einem spitzen Messer der Länge nach einschneiden. Eine feuerfeste Schale mit Wasser unten in den Ofen stellen, dann es gibt es eine schöne Kruste. Im vorgeheizten Backofen bei 225°C (Umluft 200°C) ca. 35 Minuten ausbacken.

Das fertige Brot aus der Form lösen und auf einem Kuchengitter auskühlen lassen. Fertig!

Vielleicht kann Ihnen diese schlichte Anregung für ein Fastenbrot helfen, auch das in diesen Heiligen Vierzig Tagen umzusetzen, was uns Mönchen der hl. Benedikt ans Herz legt: „So möge jeder über das ihm zugewiesene Maß hinaus aus eigenem Willen in der Freude des Heiligen Geistes Gott etwas darbringen.“ (RB 49,6)

In der Vorfreude auf das heilige Osterfest wünscht Ihnen einen gesegneten Weg durch die Quadragesima

Ihr P. Rupert.

Indem uns der Weg durch die Fastenzeit Gott näher bringt, ermöglicht er uns, den Nächsten und seine Nöte mit neuen Augen zu betrachten. Wer beginnt, Gott zu sehen, das Antlitz Christi zu betrachten, sieht auch den Bruder mit anderen Augen, entdeckt den Bruder, er entdeckt, was zu seinem Bestem und was nicht gut für ihn ist, seine Bedürfnisse und Nöte. Deshalb ist die Fastenzeit als Hören auf die Wahrheit ein günstiger Moment, um sich zur Liebe zu bekehren, denn die tiefe Wahrheit, die Wahrheit Gottes, ist zugleich Liebe.

(Papst Benedikt XVI.)





# Vorträge und Gespräche AUDITORIUM KLOSTER STIEPEL



Dienstag, 18. April 2023

20.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

## „Frei unter den Toten“. Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi im Spiegel der Psalmen



Die Benediktinerin **Dr. Christiana Reemts OSB**, geb. 1957, ist seit 2005 Äbtissin von Mariendonk. In Bonn promovierte sie 1997 bei Ernst Dassmann zur vernunftgemäßen Begründung des Christentums in der Schrift ‚Contra Celsum‘ des Origenes. Ihr wissenschaftliche Schwerpunkt liegt auf der Schriftauslegung der Kirchenväter.

Das Neue Testament und die Liturgie der Kirche deuten das ganze Leben Jesu von den Psalmen her. Dieser Deutung schließen sich die Kirchenväter, die großen Theologen der frühen Kirche, an. In diesem Vortrag soll gezeigt werden, wie Tod und Auferstehung Christi von den Psalmen her neu und tiefer verstanden werden können.

**Auch live im Internet:**

[www.youtube.com/sanktmarienstiepel](http://www.youtube.com/sanktmarienstiepel)

**Unsere Facebookseite:**

[www.facebook.com/auditorium.kloster.stiepel/](http://www.facebook.com/auditorium.kloster.stiepel/)

## RÜCKBLICK AUF DAS AUDITORIUM IM FEBRUAR: "WAS BRAUCHT ES, WENN PRIESTER NOCH GEBRAUCHT WERDEN?"



Am 14. Februar, sprach im Auditorium Pfarrer Dr. Axel Hammes aus dem Erzbistum Köln zum Thema: "Was braucht es, wenn Priester noch gebraucht werden?"

Ein wesentlicher Fokus lag auf der Begleitung von Priesteramtskandidaten - ein Bereich, in dem der Referent langjährige Erfahrung gesammelt hat, u.a. als Spiritual am Collegium Albertinum in Bonn, 2017-2021. Dr. Axel Hammes sprach über das gegenwärtige gesellschaftliche, kirchliche und geistliche Umfeld, in dem Priesterberufungen noch eine Chance haben, geboren zu werden und zur freien

Entfaltung zu gelangen. Kritisch beleuchtet er ein Klima des Misstrauens, welches die gegenwärtige Missbrauchskrise aber auch die Rede von einem angeblich "gesunden Generalverdacht" befeuert hat. Neben Kriterien der Eignung zum Priesterberufung ging es um Anforderungen und Ziele und schließlich um Perspektiven in den Themen zölibatäre Lebensform und Vereinbarkeiten von Priester- und Zivilberuf. Ein zündender Abend mit einer scharfen Analyse und einer geistlichen Grundmelodie: die Sehnsucht, eine mich in meinem wundesten Punkt treffende und heilende Gottesbeziehung vor den Menschen glaubhaft zu verkörpern, muss im Zentrum stehen, nicht die Begabung zum Alleskönner in einem an weltliche Unternehmensstrukturen angelegenen Kirchenapparat.



## KREUZWEGAUSSTELLUNG IM KREUZGANG DES KLOSTERS



Unser klösterlicher Kreuzgang ist derzeit kaum wiederzukennen: nach intensiven Vorbereitungen konnte am 26. Februar die Ausstellung zum Thema „Kreuzwege“ dort eröffnet werden.



Frau Dr. Roswitha Abels bei den Vorbereitungen für die Ausstellungseröffnung, mit einer Kreuzwegstation (Grablegung Jesu) von Tisa von der Schulenburg

Die Kuratorin, Frau Dr. Roswitha Abels (Archivarin der Pfarrei), baute mit Hilfe von Frau Adelheid Weiler (Vorsitzende des PGR) und Amir Pashai (Hausmeister der Pfarrei), die unterschiedlichen Kreuzwege auf, die ausgestellt werden. Frau Sandra Evers hat sämtliche Begleitbroschüren und Flyer gesetzt und editiert.



Besonders gespannt sind wir auf den Kreuzweg, den Elisabeth ("Tisa") von der Schulenburg (1903–2001) geschaffen hat. Ein Ziel der Ausstellung ist, mehr Aufmerksamkeit für diese erstaunliche deutsche bildende Künstlerin, Schwester eines Nazi-Widerstandskämpfers (Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg), Freundin der Bergleute, Konvertitin und spätere Ordensschwester zu wecken. Das Archiv der Pfarrei St. Marien ist stolz, im Besitz dieser mit persönlicher Widmung 1996 der Pfarrei (P. Andreas) von Schwester Paula (so ihr Ordensname) überreichten Originaldrucke von Rohrfeder-Zeichnungen zu sein. Dieser Kreuzweg der unkonventionellen Frau, Ordensfrau und Künstlerin wird bei uns erstmals öffentlich ausgestellt.






**Im Kloster Stiepel**

Führung durch Bibliothek und Buchbinderei

**WELTTAG DES BUCHES**  
23. APRIL

Samstag, 22.4. '23 & Sonntag, 23.4. '23


10.45 Uhr  
14.00 Uhr  
15.30 Uhr

Anmeldung per E-Mail an [p.matthias@kloster-stiepel.de](mailto:p.matthias@kloster-stiepel.de)

Treffpunkt Klosterpforte

Zisterzienserkloster Bochum-Stiepel, Am Varenholt 9, 44797 Bochum  
[www.kloster-stiepel.de](http://www.kloster-stiepel.de), [www.klosterbuchbinderei.de](http://www.klosterbuchbinderei.de)

**Legio Mariae**



**Legion of Mary: Praesidium (Mother of mercy (English Praesidium))**

We would like to invite you to join us, to do this beautiful apostolic work with the blessed Mother Mary's help. Mother Mary will lead us like a shining star.

If you are interested in becoming a Legionary and at the same time practice your English, you can join our praesidium.

Our weekly meeting will be held:

When: every Wednesday  
What time: 19:15 -20:30 p.m.  
Where: P. Alban Haus, St. Marien Kloster Stiepel

An absolute extraordinary experience as a Legionary awaits you. Let's say YES!! To this calling.

Contact person:  
Jovie Hitzmann ( 01738805453 )



**FAMILIENGOTTESDIENSTE 2023**

jeden Sonntag um 11.30 Uhr

in St. Marien Bochum-Stiepel

wechselnde musikalische Gestaltung

**Herzlich willkommen!**



Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel



**Taizé-Vesper**  
IM MARIENSAAL DES PFARRHEIMS

22. Januar	25. Juni
26. Februar	27. August
26. März	24. September
23. April	22. Oktober
28. Mai	26. November

Beginn: Nach der Abendmesse, 19:30 Uhr

**Herzliche Einladung!**



## AUS DER ZEIT GEFALLEN? - NEUES MITGLIED IM ENGLISCHSPRACHIGEN PRÄSIDIUM DER LEGIO MARIENS

„Nicht mehr zeitgemäß“, oft begegnet dem Menschen dieser Tage diese Formulierung, und meist soll es eine Diskussion beenden und weiteres Argumentieren für überflüssig erklären. Antworten aus der Bibel sind nicht erwünscht. Man mag in solchen Momenten eine gewisse Machtlosigkeit, ja Verlorenheit spüren, wenn man anderer Meinung ist, wenn man sich nicht der Masse anschließen will. Der heutige Christ, der angesichts des Zeitgeistes sich auf verlorenem Posten sieht, der auch überfordert dasteht, keine Verbündeten in Sicht, denkt aber: „Die Wahrheit hat kein Verfallsdatum“. Vielleicht ist die Formulierung „nicht mehr zeitgemäß“ mit ihrem Versuch des Unterdrückens weiterer Gespräche gleichzeitig ein Wunsch nach Frieden oder Eintracht in einer komplizierten Welt von Streit und Positionen, also durchaus ein Wunsch nach Ruhe.



Das englischsprachige Präsidium der Legion Mariens in Bochum Stiepel hat ein neues Mitglied, eine neue Legionärin, in ihren Reihen: Sister Carina Wessel. Nachdem bereits im Sommer der Autor dieses Textes das sogenannte Versprechen abgelegt hat. Ja, wie der geistliche Leiter, jedes Präsidium braucht einen Priester, Pater Rupert noch zuvor deutlich gemacht hatte: das Versprechen ist nicht das Weihen sakrament oder Ewige Profess oder Eheschließung, aber es ist ein Versprechen mit Konsequenzen für die Dauer der Mitgliedschaft. So freut sich Sister

Carina auf Unterstützung durch die Gruppe. Sie freut sich auf ihr Laienapostolat bestehend aus Gebet in Einheit mit der Kirche und ihre konkreten Aufgaben in der Legion.

Die Legion Mariens ist ein Laienapostolat mit Spiritualität und Aktivität in einer ausgewogenen Mischung. Es ist „nicht zeitgemäß“, weil es regelmäßige Teilnahme an den wöchentlichen Treffen erfordert, also Verpflichtung statt jederzeit alles absagen können. Es erfordert Selbstlosigkeit in der Arbeit für die Menschen; und natürlich Gebet mit den Füßen auf dem Grund des Evangeliums. Der Priester und alle Mitglieder unterstützen sich gegenseitig insbesondere geistlich in ihrem Alltag, wo eben jener oben genannte Zeitgeist es den Christen immer wieder schwer macht, den Glauben zu leben und zu bekennen.

Das Reden von „Das ist aus der Zeit gefallen“ hingegen ist nicht immer abwertend verurteilend wie das „nicht mehr zeitgemäß“, sondern im Gegenteil auch häufig im Sinne einer offen-faszinierten Haltung für einen Gegenstand. Die Gründung der Legion Mariens durch Frank Duff geschah nach Ende des irischen Bürgerkriegs 1919 bis 1921. Ihre Struktur und Organisation orientiert sich am antiken römischen Staat, in dem das frühe Christentum zuerst aufblühte und wuchs in einer heute kaum vorstellbaren Weise. Inmitten einer heidnischen, erbarmungslosen Welt die Barmherzigkeit predigen und leben: Das waren die frühen Christen.

So lehrte uns Pater Rupert: unser Dasein in der physischen Welt, wo Konflikte und Kriege spürbar sind, und unser Dasein konfrontiert mit der verwirrten Psyche, die ohne Gott leben will, ist ein geistlicher Kampf. Mitten unter Heiden, wie wir es heute oft erleben, im Chaos vermeintlich unlösbarer Fragen, sollen wir neu sehen lernen: nämlich erstens kann man Probleme interpretieren als eine Anfechtung durch das Böse, und zweitens ist ein Widerstand gegen das Böse möglich, indem wir es überwinden mit dem Glauben an die Frohe Botschaft.

Durch Gemeinschaft mit Gott und in der Kirche sind wir stark. Das war ein Gedanke, der Frank Duff trug. Es ist ein Kerngedanke der Predigt des Apostels Paulus: die Lehren der Kirche und des Evangeliums, das Gebet, gesehen als geistliche Waffen können wir mitnehmen in unseren Alltag.

In seiner Struktur und Einbindung in das kirchliche



Sein ist die Legion Mariens also gewappnet für die heutige Welt der Krisen und Anfechtungen. Ziel und Realität ist es, die Menschen in ihren Nöten im Alltag ernst zu nehmen, in Familie und Beruf, Einsamkeit und Freundschaft, und sie zu stärken für das wahre Leben. Durch die Mitgliedschaft im Rahmen eines größeren Ganzen für eine gute Sache und einen sozialen, caritativen Dienst sind die Legionäre eingebunden und herausgefordert, ermutigt und gefördert zur geistigen Entwicklung. Die Antwort auf alle Schwierigkeiten erscheint also ziemlich einfach: Gebet und gute Werke.

»Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein« (Mk 10,43)

Niemand soll überfordert werden, sondern gemäß seinen Möglichkeiten gefordert. Sister Carina etwa

engagiert sich aktuell neben ihrem Studium in musikalischen Dingen, macht die Lesung bei der Heiligen Messe in englischer Sprache und bewirbt Bedürftige. Sie schwimmt ein bisschen gegen den Strom, wohl wissend, dass wir alle nur einen kleinen Beitrag leisten können. So geht es nicht darum, das große Spektakel oder das ewig zeitgeistlich Neue in Konsum und Aufregung zu suchen, sondern das Neue und Erneuernde des christlichen Lebens zu finden, zu geben, wie es nur durch die Kirche vermittelt werden kann.

Sebastian Schröer



*Ganz herzlich willkommen bei unseren Senioren!*

**Treffen:** 1x monatlich dienstags um 15 Uhr zur Hl. Messe und anschließendem gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim

**Termine 2023:** 07. Februar, 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 15. August, 19. September, 17. Oktober, 21. November, 19. Dezember

**Ansprechpersonen:** Frau Bernhild Drostens und Pater Elias  
0234 70 90 71 51

*Wir freuen uns auf Sie!*

Kath. Pfarrgemeinde St. Marien, Am Varenholt 9, 44797 Bochum-Stiepel, 0234-70907151, www.st-marien-stiepel.de, pfarme@st-marien-stiepel.de

**Beichtgelegenheit im Zisterzienserklöster Stiepel**

Bitte melden Sie sich an der Klosterpforte!

- Montag **Pater Rupert**
- Dienstag **Pater Elias**
- Mittwoch **Pater Maurus**
- Donnerstag **Pater Elias**
- Freitag **Pater Andreas**
- Samstag **Pater Thaddäus**
- Sonntag **keine Beichtgelegenheit**

**Montag bis Samstag von 16.45 – 17.30 Uhr**

"Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Mt 11,28)

**Impressum**

Herausgeber der KN:  
Zisterzienserklöster Stiepel e.V.  
Am Varenholt 9, 44797 Bochum  
Tel.: 0234 / 777 05 - 0  
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de

Für die Zusammenstellung des Inhalts dieser Ausgabe verantwortlich:  
P. Maurus Zerb OCist

Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.  
Satz/Layout: Sandra Evers

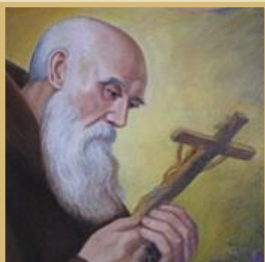
Stiepeler Klostersnachrichten  
Jg. 32 / Ausgabe 283  
Zeitraum: März / April 2023

Spendenkonto:  
Zisterzienserklöster Stiepel  
Bank im Bistum Essen eG  
BIC: GENODED 1BBE  
IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30



## DIE HEILIGE DES MONATS APRIL: DER HEILIGE BRUDER KONRAD VON PARZHAM

Wer nach Altötting wallfahrtet, der besucht nicht nur das uralte Marienheiligtum der schwarzen Madonna, der besucht auch die Kapuzinerkirche St. Konrad. Nicht am nur Marienheiligtum fließt ein Brunnen, sondern in einer Nische in der Kirchenmauer steht eine Statue des Heiligen mit einem Krug, aus dem das Wasser fließt und von den Pilgern gerne mitgenommen wird.



**Hl. Konrad von Parzham**

Bruder Konrad wurde 1818 auf dem Venushof zu Parzham als 11 Kind geboren. Schon früh war ein tiefreligiöser Zug an ihm zu bemerken, den er wohl von seinen Eltern mitbekommen hatte. Bei ihnen hat er auch gelernt, niemanden ohne eine Gabe fortzuschicken.

Johann Evangelist Birndorfer, wie Br. Konrad mit bürgerlichem Namen hieß, lebte in einer Zeit, in der sich die Kirche von den Folgen der Aufklärung und der Säkularisation, d. h. der Aufhebung der geistlichen Fürstentümer und aller Klöster in Deutschland, langsam zu erholen begann und in der langsam die sogenannte katholische Aufklärung an Boden gewann, zu deren bedeutendsten Vertretern der hl. Clemens M. Hofbauer, Bischof Johann Michael Sailer und der gottselige Weihbischof Georg Wittmann gehörten.

Der Hansl liebte das Gebet, auf dem Schulweg betete er den Rosenkranz und hielt die anderen Kinder dazu an. Wie seine Geschwister arbeitete er hart auf dem elterlichen Hof. Sonntags aber besuchte er die Gottesdienste in den Kirchen der Umgebung und in regelmäßigen Abständen seinen Beichtvater im 40 km entfernten Aigen – und dies alles zu Fuß.

Seine Eltern verlor er früh, die Mutter 1832, den Vater 1834. Wohl fühlte er die Berufung zum Ordensleben, aber er wurde nicht aufgenommen. Erst 1849 wurde er in Altötting bei den Kapuzinern als Laienbruder aufgenommen.

Die Kapuziner sind ein Reformzweig der Franziskanischen Ordensfamilie, der im 16. Jahrhundert entstand, mit dem Bestreben, wieder ganz im Geist des Ordensgründers zu leben.

Nach seiner Profess wurde Bruder Konrad Pfortner im St. Annakloster und blieb dies bis zu seinem Tod

1894, durch 41 Jahre. Der Tag des Pfortners war lang, er begann um 4 Uhr morgens und endete um 20.00 Uhr im Winter und um 21.00 Uhr im Sommer. Bruder Konrad hatte viele verschiedene Aufgaben, so die Sakristei für die Frühmesse herzurichten, die Kirche aufzusperren, das Frühstück zu richten. Um 5 Uhr ministrierte er die Frühmesse in der Gandenkappelle, auch um die hl. Kommunion empfangen zu können, was zu seiner Zeit nur dreimal in der Woche üblich war. Aber Br. Konrad bekam die Erlaubnis von seinen Obern, täglich zu kommunizieren. Erst der hl. Pius X. hat es den Gläubigen ermöglicht und ans Herz gelegt, dass jeder, der frei von schwerer Sünde sei und die rechte Absicht habe, täglich kommunizieren solle und dürfe.

Die Liebe zum eucharistischen Heiland und das Gebet waren die Kraftquelle für sein Leben. Unter der Stiege hatte Bruder Konrad eine sogenannte Alexiuszelle, von deren Fensterchen er direkt auf den Tabernakel des Hochaltars der Klosterkirche blicken konnte und wohin er sich oft und gern zur Zwiesprache mit Gott zurückzog.

Ansonsten ging er ganz in seinen Pflichten auf. Wollte jemand einen Pater sprechen, rief er ihn mittels Glockenzeichen herbei. Er nahm sich liebevoll der Armen, besonders der armen Kinder an. So mancher Rüpel machte ihm das Leben schwer, doch auch das ertrug Br. Konrad mit viel Geduld, sogar, dass ihm einer einmal die Klostersuppe ins Gesicht schüttete. Ruhig und still und ausgeglichen versah er seinen Dienst, immer im Vertrauen auf Gott und in beständiger kindlicher Zwiesprache mit ihm.

Am 21. April 1894 holte der Herr seinen treuen Diener heim. Man hatte ihn in die Krankenzelle gebracht, weil er zu schwach war, seinen Dienst zu versehen. Als einmal die Türglocke ging, wollte er nachschauen, ob sein Helfer das Zeichen übersehen hatte und brach zusammen. Wenige Tage darauf verschied er.

Alle Bilder, die wir von Bruder Konrad kennen, basieren auf einer Photographie, die man von ihm auf dem Sterbebett angefertigt hat.

Der Bruder Pfortner von St. Anna wurde am 15. Mai 1930 von Papst Pius XI. selig und am 20. Mai 1934 heiliggesprochen. Heute trägt das St. Annakloster seinen Namen.



# Liturgie an den Kar- und Ostertagen

## **PALMSONNTAG**

09:00 Uhr: Konventmesse mit Palmweihe -  
bei gutem Wetter Beginn am Freialtar

11:30 Uhr: Pfarrmesse mit Palmweihe -  
bei gutem Wetter Beginn am Freialtar

13:30 Uhr und 18:30 Uhr (und Vorabendmesse) ohne Prozession

## **GRÜNDONNERSTAG**

20:00 Uhr: Messe vom Letzten Abendmahl

## **KARFREITAG**

15:00 Uhr: Feier vom Leiden und Sterben Christi

## **OSTERNACHT—MIT OSTERFEUER AM WALLFAHRTSPLATZ**

21:00 Uhr: Feier der hochheiligen Osternacht

## **OSTERSONNTAG UND OSTERMONTAG**

9:00 Uhr: Konventmesse

11:30, 13:30 und 18:30 Uhr: Pfarrmessen